

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1894

30.7.1894 (No. 206)

Karlsruher Zeitung.

Montag, 30. Juli.

№ 206.

Expedition: Karl-Friedrichs-Str. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1894.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 30. Juli.

Die koreanische Angelegenheit entwickelt sich auf einer schmalen Scheidewand zwischen Krieg und Frieden weiter. Wenn man an die letzten Ereignisse den Maßstab europäischer Gespinntheiten legen müßte, so wäre die Frage, ob Krieg oder Frieden, allerdings bereits entschieden. Den Zusammenstoß zwischen japanischen und koreanischen Truppen kann man dabei außer Betracht lassen; die chinesische Regierung sah selbst diesen Zusammenstoß nicht als einen Vorgang an, der ein Eingreifen der chinesischen Truppenmacht zur unmittelbaren Folge haben müßte. Aber die letzten Nachrichten aus Ostasien stellen es außer Zweifel, daß es auch zwischen Japanern und Chinesen zu Feindseligkeiten gekommen ist. Das schon vor einigen Tagen aufgetauchte Gerücht, nach welchem ein chinesisches Schiff von den Japanern in den Grund gebohrt worden sei, hat nämlich seine volle Bestätigung gefunden. Die japanische Gesandtschaft in London erhielt ein Telegramm, in dem es heißt, drei japanische Kriegsschiffe seien bei Foztan auf ein chinesisches Geschwader gestoßen und zufolge einer Herausforderung von chinesischer Seite zum Angriff übergegangen, wobei sie ein chinesisches Kriegsschiff erobert und ein Transportschiff, das Soldaten nach Korea bringen sollte, in den Grund gebohrt hätten. Die anderen chinesischen Schiffe seien entkommen, die japanischen Kriegsschiffe unbeschädigt. Die japanische Gesandtschaft gibt also selbst zu, daß die Japaner der angreifende Theil gewesen sind, wobei dem Angriff freilich eine Herausforderung von chinesischer Seite vorausgegangen sein soll. Allein auch mit diesem kriegerischen Vorfalle sind anscheinend die Würfel noch nicht gefallen. Die augenblickliche Lage ist vielmehr so beschaffen, daß der vorgekommene Seekampf nur dann von chinesischer Seite als Kriegsursache aufgefaßt werden soll, wenn die noch schwebenden Verhandlungen scheitern, während er im anderen Falle die chinesischen Staatsmänner zu nichts verpflichtet. Das mag eine etwas künstlich erscheinende Auslegung sein, aber von den hergebrachten europäischen Anschauungen muß man, wie gesagt, bei der Beurteilung des chinesisch-japanischen Zwistes absehen. Ein Londoner Telegramm der „Köln. Ztg.“ sagt über die augenblickliche Haltung der Verhältnisse: „Obgleich Japan der Ansicht ist, daß die Friedens- und Kriegsfrage im Osten nicht ausschließlich durch Rücksichten auf die europäischen Mächte bestimmt werden könne, hat es doch dem Druck der fremden Mächte insoweit nachgegeben, daß es neue Gegenverschlüsse im Interesse der Versöhnung machte, so daß die Erhaltung des Friedens noch möglich ist. Die bisherigen Zusammenstöße gelten dann für „unbeabsichtigte Scharmügel“; die beste Parallele für den jetzigen Zustand ist die Beschließung Alexandriens, die Gladstone bekanntlich keinen Krieg, sondern nur eine „militärische Operation“ nannte, und der letzte französisch-chinesische Krieg.“ Es kommt also, die Wichtigkeit dieser Meldung vorausgesetzt, zunächst darauf an, wie man in China die neuesten Vorschläge Japans aufnimmt.

Deutschland.

* Berlin, 29. Juli. Am heutigen Tage gedenkt Seine Majestät der Kaiser Otho den zu verlassen, nachdem Allerhöchstderselbe in den letzten Tagen von dort aus mehrere, vom Wetter begünstigte Ausflüge unternommen hatte. Am 1. August gedenkt der Monarch in Wilhelmshaven einzutreffen.

Der preussische Landwirtschaftsminister v. Heyden ist vor einiger Zeit auf seinem Gute Cadow von einem Pferde geschlagen worden und hat dabei eine Verletzung am Knie erlitten, die ihn nöthigte, eine Zeit lang das Bett zu hüten. Jetzt ist der Minister soweit hergestellt, um die Amtsgeschäfte in Berlin wieder übernehmen zu können.

Bekanntlich hat der Bundesrath, als er dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung, in der demselben von dem Justizauschuß gegebenen Fassung zustimmte, beschloffen, den Reichsfanzler zu ersuchen, die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs über Bestrafung unwahrer, nicht eidlicher Zeugenaussagen in Erwägung zu nehmen. In der Presse ist mehrfach behauptet worden, daß dieser Beschluß gegen die Stimmen Preußens gefaßt sei. Diese Behauptung entbehrt indessen, wie die „Köln. Ztg.“ auf Grund zuverlässiger Erkundigungen mittheilen kann, jeder Begründung. Sowohl im Justizauschuß als auch im Plenum des Bundesraths hat Preußen für die in Frage stehende Resolution gestimmt.

Nach einer Meldung aus dem Haag ist der dort

abgehaltene Internationale Kongreß für Binnen-schiffahrt geschlossen worden. Die Delegirten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sprachen den Dank des Kongresses für die gastliche Aufnahme auf niederländischem Boden aus. Der nächste Kongreß tagt 1896 in einer noch zu bestimmenden Stadt Italiens.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Juli. Ob Graf Hoyos, der österreichisch-ungarische Botschafter in Paris, auf seinem Posten bleiben oder seinen Abschied nehmen wird, geht aus den einander widersprechenden Angaben in der Presse nicht ganz deutlich hervor. Dagegen ist es sicher, daß Graf Soluchowski, der österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest, zurücktreten wird. Aus privaten Gründen sehnt Graf Soluchowski sich seit längerer Zeit nach einem Wechsel seines Aufenthaltsortes; es entspricht insbesondere dem Wunsche seiner Gattin, daß er für eine Zeit lang nach seiner Heimath zurückkehrt. Damit will der Gesandte der Diplomatie nicht für immer Lebewohl sagen; sobald einer der Botschafterposten frei wird, würde er gern in den Dienst zurückkehren. Insofern besteht zwischen den Absichten des Grafen Hoyos und des Grafen Soluchowski vielleicht ein gewisser Zusammenhang. — Aus Pest meldet man, daß die ungarischen Agrarier mit der Antrittsrede des neuen Ackerbauministers unzufrieden sind. Das ist wohl begreiflich, denn Graf Festetics hat sich in seiner Rede, wie wir schon am Samstag hervorhoben, nicht auf den Standpunkt gestellt, daß er allein die landwirtschaftlichen Interessen im Auge behalten müsse; er erklärte es vielmehr als seine Aufgabe und sein Streben, eine mittlere Linie zwischen den landwirtschaftlichen und den industriellen Interessen einzuhalten. Das mag den ungarischen Agrariern nicht gefallen, aber es ist für eine gesunde Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse Ungarns sicherlich wichtig, daß Landwirtschaft und Industrie gleichmäßig berücksichtigt werden.

Italien.

Rom, 29. Juli. Der Prozeß der „Banca Romana“ ist gestern zu Ende gegangen. Am Donnerstag waren die seit Wochen geführten Gerichtsverhandlungen abgeschlossen und den Geschworenen die Schuldfragen vorgelegt worden. Die Fragen lauteten auf: Veruntreuung öffentlicher Gelder, Fälschung des Kasernenstandes, Fälschung der Kontokorrente und Ausgabe gefälschter Zettel, Bestechung, Täuschung der Aktionäre, Vertheilung eines nicht bestehenden Reingewinnes. Wobin die fehlenden 23 Millionen Franken gekommen sind, haben die Verhandlungen nicht feststellen können. Man nahm allgemein an, daß die Geschworenen nicht die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten gewinnen würden, und diese Ansicht ist durch den Spruch des Gerichts bestätigt worden: alle Angeklagten sind freigesprochen. Nun wird der Prozeß freilich noch ein Nachspiel haben. Es handelt sich um die gerichtlich festzustellende Schuld an der Unterschlagung von Dokumenten. In die Untersuchung sind eingezogen: der frühere Polizeichef von Rom, Felzani, der Polizeinspektor Mainetti, der Richter Capriolo, der frühere Ministerpräsident Giolitti, der frühere Unterstaatssekretär Rosano.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Die Tagung der französischen Kammer ist gestern geschlossen worden. Im Senat wurden, ehe der Justizminister Guérin das Schlusswort verlas, noch einige kleinere Kreditforderungen genehmigt. In der Deputirtenkammer verlief dagegen auch die letzte Sitzung, wie die meisten Verhandlungen der jüngsten aufgeregten Zeit, ziemlich lärmend. Der Sozialist Paschal Groussset wollte über die Enthüllungen der „Autorité“ von einem Staatsstreiche, den die Boulangeristen seiner Zeit beabsichtigt haben sollen, interpelliren; er hatte aber das Mißgeschick, daß der Ministerpräsident sich früher zum Worte meldete und mit der Verlesung des Schlussbetrags die Begründung der Interpellation abschnitt. Darüber herrschte auf der äußersten Linken natürlich großer Aerger und Entrüstung; Paschal Groussset rief, die Regierung flüchte vor der Interpellation, sein Parteigenosse Viriani behauptete, der übereilte Schluß der Sitzung sei ein zwischen der Regierung und dem Kammerpräsidenten abgetarntes Spiel gewesen, und es entspann sich ein Lärm, der an die bewegtesten Tage der Anarchisten-debatte erinnerte, bis der Präsident der Sache ein Ende machte und die Sitzung aufhob. Nach dem Schlusse der parlamentarischen Tagung schreitet die Regierung nun ohne Verzug zur Ausführung des letzten wichtigen Gesetzes, welches die Kammer beschloffen haben, und das ist bekanntlich das Anarchistengesetz. Die amtliche Veröffentlichung des Gesetzes steht unmittelbar bevor. Der Justizminister wird in den nächsten Tagen dem Generalprokurator die Ausführungsbestimmungen dazu über-

senden. Die sozialistischen Kammermitglieder erließen ein Manifest, in dem sie gegen das Gesetz, dessen Zustandekommen sie nicht hindern konnten, Verwahrung einlegen. Es heißt in dem Schriftstück: statt Reformen habe die Kammer ein die Freiheit mordendes Gesetz beschloffen. Die Arbeiter mögen durch kaltblütiges Verhalten diese Provokation beantworten und den Deputirten alle Unbilligkeiten bei der Anwendung des Gesetzes melden. Die schändliche Koalition der Reaktion und des Panamismus wird den Marsch der Sozialdemokratie nicht aufhalten. Die öffentliche Meinung wird über diesen papiernen Protest zur Tagesordnung übergehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Juli. Anlässlich der Silberhochzeit des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Dänemark hat auch der dänische Reichstag dem hohen Paare seine Glückwünsche dargebracht; eine größere Anzahl von Mitgliedern des Reichstags unter Führung des Präsidenten beider Kammern wurde gestern vom Kronprinzen empfangen. Auch dieser Empfang kennzeichnet die seit dem Ende des Verfassungsstreites in Dänemark eingetretene neue politische Situation. Der Kronprinz hob das in seiner Erwiderung auf die Ansprache der Parlamentsdeputation hervor. Er dankte den Mitgliedern, weil sie, obwohl der Reichstag nicht tagt, die Reise nach Kopenhagen nicht gescheut hätten. Er und seine Gemahlin erblickten darin ein gutes Omen für die Zukunft und eine Nachwirkung der erfreulichen Begebenheiten des letzten Frühlings, durch welche den traurigen, lange Zeit das Volk entzweihenden politischen Zwistigkeiten ein Ende bereitet würde. Er schloß mit den Worten: „Möge das Resultat der ferneren Arbeiten des Reichstages, der gesammten Nation zum Nutzen und Segen gereichen!“

Bulgarien.

Sofia, 28. Juli. Der bulgarische Ministerpräsident Stoiloff und der Kriegsminister Petroff setzen ihre Rundfahrt durch Bulgarien fort. Stoiloff empfing gestern in Philippopol Deputationen aus allen Theilen des Departements, ferner die Gerichts- und Verwaltungsbehörden und verschiedene Korporationen. Später besuchte er die Konsulate und kirchlichen Würdenträger. Es ist offenbar das Bestreben des neuen Ministerpräsidenten, mit allen Kreisen der Bevölkerung Fühlung zu gewinnen, um auf diesem Wege die Bedürfnisse für das Eingreifen der Verwaltung und der Gesetzgebung kennen zu lernen. Daß man ihm für diese Absicht dankbar ist, beweist seine sympathische Aufnahme bei der Bevölkerung. Sein Amtsvorgänger Stambuloff setzt inzwischen den Kampf gegen Stoiloff fort (vergl. die unter „Berlin“ auszugswise wiedergegebenen Äußerungen Stambuloffs zu einem Berichterstatter des „Berliner Tageblatts“); die bulgarische Bevölkerung scheint sich aber dem herben Urtheil Stambuloffs über die jetzigen Machthaber in Bulgarien nicht anzuschließen.

Verstorbene.

* Berlin, 29. Juli. (Die letzte Arbeit des Geh. Rathes v. Helmholtz) vor seiner Ertränkung war eine kritische Würdigung der wissenschaftlichen Bedeutung des Anfang d. J. verstorbenen Professors Heinrich Hertz. Dieses literarische Denkmal, das Professor v. Helmholtz seinem früheren Schüler setzt, erscheint jetzt als Vorwort zu dem nachgelassenen und von der wissenschaftlichen Welt mit Spannung erwarteten Werke von Heinrich Hertz: „Die Principien der Mechanik in neuem Zusammenhang dargestellt“.

D. Mainz, 29. Juli. (Für den 13. deutschen Weinbaukongreß), welcher vom 2. bis 5. September hier tagen wird, ist folgendes Programm aufgestellt worden. Am 2., 3. und 4. werden Vormittags Kongresssitzungen abgehalten, nachdem am Abend des 1. die gegenseitige Begrüßung der Teilnehmer erfolgte. Am 2. wird weiter die mit dem Kongresse verbundene Ausstellung von Geräten und Bedarfsgegenständen für Weinbau, Weinbehandlung und Kellerwirtschaft eröffnet, sowie das gemeinsame Festessen stattfinden. Am Vormittage des 4. erfolgt ferner eine Probe von 1893r Weinen aus den verschiedenen rheinbessischen Weinbaubezirken, von dem landwirtschaftlichen Verein für Rheinbessen veranstaltet. An den Nachmittagen des 3. und 4. sind außerdem verschiedene Kellerbesichtigungen in Aussicht genommen. Am 5. hat ein Ausflug mittelst Extradampfer in den Rheingau, mit Besichtigung der königlichen Lebranstalt für Obst- und Weinbau in Geisenheim, sowie der Lebenswürdigkeiten des Niederwalbes statt. Als Beratungsgegenstände sind angemeldet: Ueber die älteste Geschichte des Weinbaues und dessen Ausbreitung nach Deutschland, die Frage der Rebenmüdigkeit der Weinberge, Düngung der Reben, Erfahrungen bei Vermehrung der Reben, haben sich die Erwartungen, welche an das seit im Kampfe gegen die Reblaus in Deutschland angewandte Verfahren geknüpft wurden, bewährt? die seitigen Erfahrungen der Praxis mit reinen Hefen und sich hieraus ergebende Konsequenzen, das Trübleiben junger Weine und das Filtriren oder Schönen derselben, das Pasteurisiren der Weine und dessen Anwendung in der Praxis, über Weinuntersuchungen und Weinbeurtheilung, die Bedeutung der Rotzinger Weine für Deutschlands Weinhandel und Schaums

